I. Wirtschaftliche Entwicklung 1992

Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/sjep/1406>

DOI: 10.4000/sjep.1406

ISSN: 1663-9677

Publisher

Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version

Date of publication: 1 janvier 1994

Number of pages: 3–11

ISSN: 1660-5926

Electronic reference

« I. Wirtschaftliche Entwicklung 1992 », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 13 | 1994, Online erschienen am: 27 Mai 2013, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/sjep/1406> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/sjep.1406>

I. Wirtschaftliche Entwicklung 1992

1. Übersicht

Das Jahr 1992 war für die **Industrieländer** ein Wirtschaftsjahr mit mehr oder weniger ausgeprägter Rezession. Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen wurden zudem durch die Auswirkungen des Systemwandels von der zentral gelenkten Planwirtschaft zur wettbewerbsorientierten Marktwirtschaft in den **Ländern Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion (Ostländern)** beeinflusst. Diese Ländergruppe durchlebte ein Jahr äusserst unterschiedlicher Entwicklung, abhängig davon, wie weit fortgeschritten die Umstellung auf die freien Marktmechanismen war. Die Gruppe der **Entwicklungsländer** weist 1992 für den Durchschnitt aller Länder ein positives Wachstum aus, mit starken Unterschieden je nach Regionen, Entwicklungsgrad und Einbettung in die Weltwirtschaft. Das grösste Wachstum weisen die asiatischen Länder aus; Latein- und Zentralamerika verzeichnet als Gruppe ebenfalls ein positives Wachstum. Die afrikanischen Länder bilden die wirtschaftlich schwächste Region der Welt und weisen auch für 1992 ein geringes nationales Wirtschaftswachstum aus; das Wachstum des BIP pro Kopf ist angesichts des hohen Bevölkerungswachstums sogar negativ.

Die Tendenz, durch Vereinbarungen **regionale Wirtschaftszonen** mit intensiviertem Handels- und Wirtschaftsaustausch zu schaffen, hat sich 1992 fortgesetzt: die Länder der Europäischen Gemeinschaft wollen einen gemeinsamen Binnenmarkt schaffen (europäisches Wirtschaftsabkommen, der sog. "Vertrag von Maastricht"); die USA, Kanada und Mexiko bereiten das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (Nafta) vor; vier Länder Lateinamerikas (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay) wollen sich zum Mercosur zusammenschliessen. In Asien wollen die sechs Asean-Mitglieder Thailand, Malaysia, Singapur, Brunei, Indonesien und die Philippinen eine Freihandelszone schaffen (Asean Free Trade Area, Afta). Sie bilden zusammen mit den anderen jungen Industrieländern der Region und dem wachsenden Wirtschaftsriesen China eine starke Wirtschaftsregion.

1992 wurde zwischen den Ländern der OECD und den sechs wirtschaftlich dynamischsten Ländern Asiens (Hong Kong, Korea, Malaysia, Singapur, Taiwan

und Thailand) ein Dialog aufgenommen, mit dem Ziel die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu stärken, dem sich 1993 die vier lateinamerikanischen Länder Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko anschlossen. Zahlreiche weitere kleinere Ländergruppen unterzeichneten Handelsabkommen oder bereiten eine intensivierte regionale Zusammenarbeit vor, wie beispielsweise die sieben südasiatischen Länder Indien, Pakistan, Bangladesh, Sri Lanka, Nepal, die Malediven und Bhutan, welche durch einen Zollabbau den regionalen Handel fördern wollen.

Der verzeichnete Trend zu vermehrtem Bilateralismus und Regionalismus im Handel steht den Bemühungen zum Abschluss der Uruguay-Runde der GATT-Verhandlungen entgegen, welche einen liberalen multilateralen Rahmen für den Welthandel zum Ziel haben.

Länderklassifizierung in der Übergangsphase

Mit dem Reformprozess in den Ostländern und der wirtschaftlichen Entwicklung im asiatisch-pazifischen Raum stehen statistische Neudefinitionen für die Länderklassifikation an. Insbesondere die Länder in der Übergangsphase von der Plan- zur Marktwirtschaft und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion müssen statistisch erfasst und neu in die Länderlisten eingeordnet werden. Wir verwenden für diese Ländergruppe den Sammelbegriff **Ostländer** und meinen damit sämtliche Länder der ehemaligen Sowjetunion und Osteuropas. Ab Januar 1993 gelten die fünf asiatischen Republiken Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan gemäss OECD-Klassifikationssystem als Entwicklungsländer. Mit einer Übergangszeit von drei Jahren ab Januar 1993 sollen nach dem Vorschlag des Entwicklungskomitees der OECD zudem die wirtschaftlich erstarkten Länder Singapur, Bahamas, Katar, Kuwait, Arabische Emirate und Brunei von der Liste der Entwicklungsländer gestrichen werden. Für die 1992 geltende Länderklassifikation verweisen wir auf die Definition (OECD, UNO) im statistischen Teil.

2. Entwicklung nach Regionen (1)

2.1. Industrieländer

Die Industrieländer verzeichneten 1992 ein reales Wachstum der Produktion (BIP) von 1,5 Prozent (die sieben grössten Länder) bzw. 1 Prozent (alle übrigen). Die USA verzeichneten einen leichten Aufschwung, während die europäischen Länder 1992 eine rückläufige Produktion ausweisen, welche einherging mit steigenden Arbeitslosenzahlen und hohen Haushaltsdefiziten. Allgemein hielt 1992 die Rezession, die 1989 eingesetzt hatte, an. Die **Schweiz** weist für 1992 wie bereits im Vorjahr einen Rückgang der Bruttoinlandsproduktion aus, und zwar von 0,6 Prozent; die Arbeitslosenquote stieg auf über 4 Prozent. In den OECD-Ländern stieg die durchschnittliche Arbeitslosenquote 1992 auf 8 Prozent.

2.2. Ostländer

Die Reformpolitik dieser Ländergruppe beinhaltet insbesondere folgende durchgreifende Massnahmen: Liberalisierung der Preise und des Aussenhandels, Öffnung des Landes für ausländische Investitionen, Einführung neuer Wechselkurse. Die Länder Osteuropas verzeichneten 1992 als Gruppe einen markanten Produktionseinbruch von rund 16 Prozent, nachdem 1991 ein BIP-Rückgang von rund 12 Prozent und 1990 ein solcher von 5 Prozent ausgewiesen worden war. Verbessert hat sich die Wirtschaftssituation in denjenigen Ländern, in denen die Umstellung auf die Marktwirtschaft am weitesten fortgeschritten ist (Polen, Ungarn, ehemalige Tschechoslowakei). Der Privatsektor entwickelte sich in diesen Ländern stark. Sie waren imstande, ihre Exporte auf die Märkte der Industrieländer umzulenken und Auslandsinvestitionen anzuziehen. Die wirtschaftliche Umstrukturierung bedingt in allen Ländern grundlegende politische Reformen und gestaltet sich als langwieriger Prozess mit schrumpfender Produktion und steigender Arbeitslosigkeit, der für weite Teile der Bevölkerung schlimme Entbehrungen mit sich bringt.

Insbesondere die ehemaligen Sowjetrepubliken verzeichneten bis Ende 1992 nur geringe Fortschritte auf dem Weg zu wirtschaftlicher Stabilität. Es fehlte die klare Ausrichtung der politischen Reformen sowie der Währungsreformen (Zusammenbruch der Rubelzone). In vielen Republiken herrschten innere Unruhen und kriegsähnliche Auseinandersetzungen bis zu offenem Bürgerkrieg. Die wirtschaftspolitischen Anstrengungen wurden von einer hohen Auslandsverschuldung überschattet. Allen Ländern gemeinsam sind folgende Probleme: steigende Haushaltsdefizite, Abhängigkeit vom Exportwachstum, hohe Realzinsen und die Privatisierung von ehemaligen Staatsbetrieben. Zudem kam es in Russland beispielsweise zu einer erheblichen Kapitalflucht, und mangels genügender Währungsreserven konnte das Land seine Schuldendienstverpflichtungen nicht erfüllen.

Die Industrieländer bekräftigen immer wieder ihre Absicht, den Reformprozess in Osteuropa und in den Sowjetrepubliken zu unterstützen. So beispielsweise auch am Wirtschaftsgipfel in Tokio 1993 in der politischen "Erklärung für eine sichere und menschlichere Welt". Die betroffenen Länder allerdings empfinden das Verhalten in der Praxis oftmals als Rückzieher gegenüber den geleisteten Versprechen. Insbesondere kritisieren sie die Beschränkungen, mit denen einige Industrieländer in letzter Zeit die Importe aus Osteuropa belegt haben, um ihre eigenen Produzenten zu schützen.

2.3. Entwicklungsländer

Das Produktionswachstum in den Entwicklungsländern und in den jungen Industrieländern beschleunigte sich 1992 auf 4,6 Prozent. Einer starken Wirtschaftsaktivität in Asien und im Nahen Osten stand eine Abschwächung in Afrika und in Lateinamerika gegenüber. Tabelle 1 zeigt das globale Wachstum des realen BIP in den Entwicklungsländern und in den jungen Industrieländern.

Tabelle Nr. 1

BIP-Wachstum in den Entwicklungsländern				
Land / Ländergruppe	Reales BIP			
	Durchschnitt 1984-89	1990	1991	1992
	Veränderung in Prozent			
Afrika	3,1	1,7	1,6	1,1
Nigeria	5,8	8,2	4,5	3,6
Südafrika	1,5	-0,5	-0,4	-2,0
Länder südlich der Sahara	2,8	0,9	0,5	0,4
Naher Osten	-0,5	5,5	2,1	6,0
Ägypten ¹	6,9	2,6	2,3	0,7
Iran ²	-4,1	11,7	8,1	6,5
Asien	7,1	5,8	5,2	6,9
China	9,2	4,8	7,7	12,8
Indien ¹	6,1	5,5	1,2	4,2
Indonesien	5,3	7,1	6,6	5,9
Malaysia	4,5	9,8	8,7	8,0
Philippinen	2,2	2,7	-0,7	0,0
Thailand	8,6	10,0	8,2	7,4
Junge Industrieländer	8,6	6,8	7,1	5,3
Lateinamerika	2,4	0,7	2,9	2,3
Argentinien	-1,3	0,0	8,9	8,7
Brasilien	4,5	-4,0	0,9	-0,9
Chile	6,2	2,1	6,0	10,4
Mexiko	1,0	4,4	3,6	2,6
Peru	-0,5	-4,4	2,6	-2,7
Venezuela	2,0	6,9	10,4	7,3
Länder insgesamt³	3,7	3,7	3,5	4,6
1) Finanzjahr 2) Berichtsjahr beginnt am 21. März 3) Gewogener Durchschnitt, berechnet unter Verwendung der BIP-Gewichte und Wechselkurse von 1984-86				
Quellen: IMF, World Economic Outlook; UN, Economic Commission for Latin America and the Caribbean; Angaben der einzelnen Länder, in: BIZ-Jahresbericht, Basel 1993.				

Latein- und Zentralamerika: Die Länder Latein- und Zentralamerikas haben ihre während der achtziger Jahre begonnenen Wirtschaftsreformen vertieft und ausgeweitet. Die Reformpolitik hat zu Beginn der neunziger Jahre angefangen, die Produktion in den meisten Ländern zu beleben, nachdem die achtziger Jahre als "verlorene Entwicklungsdekade" in die Wirtschaftsannalen Lateinamerikas eingehen werden. Dies unter anderem wegen der hohen Aussenverschuldung und des damit zusammenhängenden Kapitalabflusses aus der Region. Seit 1991 sind die Netto-Kapitalzuflüsse wieder gestiegen, insbesondere in Form von rückfließendem Fluchtkapital und von Direktinvestitionen. Das BIP-Wachstum für die Region betrug 1991 2,9 Prozent und 1992 2,3 Prozent. Ausnahmen bilden Peru und Brasilien, wo die Produktion weiterhin rückläufig blieb. Es sind vor allem interne Faktoren, insbesondere eine steigende Investitions- und Konsumnachfrage, welche der Region zu Wirtschaftswachstum verhelfen. Ein brennendes sozialpolitisches Problem bleibt für die ganze Region die Armut breiter Teile der Bevölkerung. Der langfristige Erfolg der Reformpolitik hängt davon ab, ob eine tiefgreifende gerechtere Einkommensverteilung nachhaltige Verbesserung für alle Bevölkerungskreise bringen wird oder ob bloss eine Elite von der wirtschaftlichen Entwicklung profitiert.

Asien: Die dynamischste Wirtschaftsregion ist auch 1992 der asiatische Raum. Besonders markant sticht dabei China hervor, das ein reales BIP-Wachstum von 13 Prozent ausweist. In den jungen Industrieländern verlangsamte sich das Wachstumstempo 1992 etwas, nachdem dieses in den Vorjahren rasch expandiert hatte. Indien verzeichnete einen beachtlichen Aufschwung. Diese Länder weisen als Wachstumsfaktoren in der Regel niedrige Arbeitskosten und ein hohes Produktivitätswachstum sowie eine starke Ausweitung des Handels aus.

Afrika: In Afrika fiel das durchschnittliche Produktionswachstum 1992 auf nur noch 1 Prozent. Eine ausgeprägte Dürreperiode in weiten Teilen des Kontinents brachte Rückschläge für die Landwirtschaft. Politische Unruhen in zahlreichen Ländern wirkten sich ebenfalls verheerend auf den Entwicklungsprozess aus. 20 Prozent der gesamten Produktion Afrikas entfallen allein auf Nigeria (weitere 20 Prozent auf Südafrika). Viele afrikanische Länder befinden sich in Strukturreformprogrammen und verzeichnen immer noch ein geringes Produktionswachstum. Es fließen kaum Investitionen in die Region. Das schwache BIP-Wachstum von 1 Prozent konnte auch 1992 bei einem Bevölkerungswachstum von rund 3 Prozent den anhaltenden realen Einkommensverlust nicht stoppen.

Die verbreitete Kritik an den Strukturanpassungsprogrammen von IWF und Weltbank für die Länder Afrikas mit ihrem exportorientierten Wachstumsprinzip scheint Recht zu erhalten durch die düsteren Wirtschaftszahlen. Zwar steigern die Länder die Rohstoffexporte, dies jedoch zu stetig sinkenden realen Rohstoffpreisen. Es gibt positive Ausnahmen wie Ghana, doch ist Ghana eines der wenigen Goldexporteure Afrikas (nebst Südafrika). Der Preiszerfall von Rohstoffen und Landwirtschaftsgütern setzt der Region ebenfalls zu und der Agrarprotektionismus in den Industrieländern erschwert den Marktzugang für afrikanische Produkte. (Ein

Beispiel: Auf afrikanische Schokolade wird durchschnittlich der fünffache Zoll von afrikanischem Kakao erhoben. NZZ, 7.6.93).

Rohstoffpreise

Im Jahre 1992 sanken die realen – d.h. mit den Exportpreisen industrieller Fertigerzeugnisse deflationierten – Rohstoffpreise (ohne Öl, das praktisch konstant blieb) weiter ab. Der technologische Fortschritt verbilligt die Ausbeutung von Rohstoffen fortlaufend und erhöht in der Regel das Angebot, was wiederum auf die Preise drückt. Bei einigen Metallen spielt das Recycling bereits eine gewisse Bedeutung und setzt die Preise ebenfalls unter Druck. Man rechnet auch in Zukunft eher mit sinkenden als mit steigenden Rohstoffpreisen, vor allem für diejenigen Rohstoffe, die substituiert werden können wie beispielsweise Kupfer durch die Glasfasertechnologie. Für die Entwicklungsländer wäre es angesichts dieses Trends wünschenswert, die Verarbeitung der Rohstoffe vermehrt im eigenen Land durchzuführen, um die lokale Wertschöpfung zu erhöhen. Bedingung für den Erfolg dieser Strategie ist die Öffnung der Märkte der Industrieländer für diese verarbeiteten Produkte (SKA-Bulletin 5/6/1993, *Rohwarenmärkte und Entwicklungsländer*).

Die Preise für Agrarerzeugnisse stiegen nach früheren Rückgängen 1992 leicht an, aber die Genussmittelpreise sanken, ebenfalls die Preise für Metalle und Erze. Andererseits stiegen die Preise industrieller Fertigwaren an. Je nach Exportstruktur eines Landes waren die Austauschverhältnisse (Terms of trade) besser als im Vorjahr (für die Industrieländer) oder wiederum schlechter (für die meisten Entwicklungsländer).

Direktinvestitionen

Die Direktinvestitionen in die Entwicklungsländer waren 1992 umfangreich und laut Angaben des IWF gegenüber dem Vorjahr noch gestiegen, und zwar netto (Zuflüsse minus Abflüsse) von 30 Milliarden Dollar 1991 auf geschätzte 38 Milliarden Dollar 1992. Der grösste Teil wurde von den Ländern in Asien absorbiert (netto 18 Milliarden Dollar), doch stiegen auch die Investitionen in Lateinamerika (12 Milliarden) und in Osteuropa (rund 3 Milliarden) deutlich an. Es scheint, dass die Handelsliberalisierung, Privatisierung und Deregulierung der Märkte sowie die verstärkte Öffnung zum Aussenhandel die Direktinvestitionsflüsse in die Entwicklungsländer beleben. Weltweit haben sich die Direktinvestitionen nach einem Höchststand 1990 von 234 Milliarden Dollar abgeflacht auf 183 Milliarden Dollar 1991 und auf 150 Milliarden Dollar 1992 (Zahlen aus dem UNCTAD-Weltinvestitionsbericht 1993). Dies ist wohl zum grössten Teil auf die Rezession in den Industrieländern zurückzuführen.

Die OECD und die Weltbank weisen für 1992 einen markant gestiegenen Netto-Ressourcentransfer zugunsten der Entwicklungsländer aus. Trotz der Rezession in den Industrieländern ist der gesamte Kapitalstrom in die Entwicklungsländer 1992 gegenüber dem Vorjahr um über 20 Prozent gestiegen. Die Zahlen der

Weltbank sind in Tabelle 2 wiedergegeben. Die privaten Mittel übersteigen erstmals wieder die öffentlichen Mittel, dies insbesondere wegen einer starken Ausweitung der privaten Bankdarlehen und dem Wachstum der Direktinvestitionen. Die privaten Bankgelder erreichten mit über 40 Milliarden Dollar den höchsten Stand der letzten zehn Jahre. Eher bescheiden entwickelte sich in den letzten Jahren das Wachstum der öffentlichen Entwicklungshilfe, welche 1992 sogar rückläufig war.

Tabelle Nr. 2

Langfristiger Mittelzufluss in die Entwicklungsländer (in Mrd \$)					
	1989	1990	1991	1992	1993¹
Öffentliche Gelder	41,1	59,1	62,9	54,6	63,5
Schenkungen	19,0	28,5	32,9	34,5	35,5
Kredite	22,1	30,7	30,0	20,1	27,9
Private Kredite	10,2	12,9	13,8	41,7	43,7
Direktinvestitionen	24,7	26,3	36,9	47,3	56,3
Portfolio-Anlagen	3,5	3,8	7,6	13,1	13,2
Netto-Ressourcenzufluss ²	79,5	102,1	121,1	156,6	176,7
Netto-Ressourcentransfer ³	2,3	25,5	44,5	79,6	91,6
¹⁾ Bei den Zahlen für 1993 handelt es sich um Prognosen. ²⁾ Definiert als Kapitalzufluss abzüglich Amortisationen. ³⁾ Definiert als Netto-Ressourcenzufluss abzüglich Zinsendienst und Gewinnüberweisungen.					
Quelle: World Debt Tables 1993-94, in: NZZ, 16.12.1993.					

Grosse regionale Unterschiede

Auch im Jahre 1992 stechen die grossen regionalen Unterschiede beim Wirtschaftswachstum ins Auge, ein Trend, der bereits während den gesamten achtziger Jahren auffällt: Ein hohes Wirtschaftswachstum in Asien, geringes Wachstum und rückläufige Pro-Kopf-Einkommen in Afrika und in Lateinamerika. Tabelle 3 zeigt die Entwicklung auf. Die Verteilung des Welteinkommens ist nicht gerechter geworden in dem Sinne, dass die Ärmsten vermehrt am Einkommen teilhaben. Eine Untersuchung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (63. Jahresbericht, Basel 1993, S. 68) zeigt auf, dass die ärmsten zwanzig Prozent der Menschheit 1960 einen Anteil am Welteinkommen von 5 Prozent verzeichneten, der 1990 auf 3,4 Prozent gefallen ist. Regional gesehen, verschlechterte sich die Einkommensentwicklung in Afrika in diesem Zeitraum stetig, während das Einkommen in Lateinamerika nach einer Stabilität bis anfangs der achtziger Jahre im

letzten Jahrzehnt erheblich gesunken ist. Heute herrschen denn auch weitverbreitete Zweifel an der Annahme, dass sich die relative Position der armen gegenüber den weiter fortgeschrittenen Ländern durch technologischen Transfer und durch Kapitaltransfers generell verbessere und dass Entwicklungsfortschritte automatisch auf die ärmsten Bevölkerungskreise durchsickern.

Tabelle Nr. 3

Einkommensverteilung nach Regionen				
Region / Land	1960	1970	1980	1990
	Pro-Kopf-Einkommen gemessen am Durchschnitt der Industrieländer			
Lateinamerika	0,41	0,38	0,40	0,29
Afrika	0,17	0,14	0,14	0,11
Asien	0,25	0,26	0,31	0,35
China	0,14	0,12	0,13	0,20
Junge Industrieländer	0,31	0,40	0,59	0,83
Entwicklungsländer insgesamt	0,25	0,24	0,24	0,20
	Durchschnittliche Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens im vorangegangenen Jahrzehnt			
<i>Nachrichtlich:</i>				
Lateinamerika	—	3,0	3,1	-0,8
Afrika	—	2,2	2,0	-0,3
Asien	—	3,5	3,4	2,7
China	—	2,2	3,5	6,9
Junge Industrieländer	—	6,3	6,7	5,6
Entwicklungsländer insgesamt	—	2,9	2,4	-0,1
Anmerkung: Die Berechnungen basieren auf Länderdurchschnitten; Einkommensunterschiede innerhalb eines Landes bleiben unberücksichtigt.				
Quellen: Summers, R. und Heston, A. (1991): "The Penn World Table (Mark 5): an expanded set of international comparisons, 1950-88", <i>Quarterly Journal of Economics</i> , S. 327-348; IMF, International Financial Statistics; World Bank, World Tables; eigene Schätzungen, in: BIZ-Jahresbericht, Basel, 1993.				

UNDP-Entwicklungsbericht

Seit vier Jahren veröffentlicht das UNO-Entwicklungsprogramm (UNDP) einen Jahresbericht zur menschlichen Entwicklung, welcher den auf dem Bruttosozial-

produkt oder dem Realeinkommen pro Kopf basierenden Statistiken der Finanzinstitute einen um viele Faktoren erweiterten "Indikator der menschlichen Entwicklung" gegenüberstellt. Der Bericht 1993 stellt fest, dass in den Industrieländern und in den Entwicklungsländern Wachstum ohne Schaffung von Arbeitsplätzen stattfindet, was zu Millionen von Arbeitslosen und Unterbeschäftigten weltweit führt. Die Autoren plädieren dafür, dass "Wachstum neu verteilt" werden soll: Der Faktor menschliche Arbeit muss aufgewertet werden, indem vermehrt in die Bildung und die Gesundheit, insbesondere auch der Frauen, investiert wird. Der Faktor Kapital muss um die Dimension "menschliches Kapital" und des "Umweltkapitals" erweitert werden. Es sollen vermehrt arbeitsintensive Technologien gefördert werden und die Regierungen der Entwicklungsländer werden aufgefordert, die Beschäftigung im informellen Sektor zu unterstützen. Eine weitere Forderung des Berichts ist die wirtschaftliche und politische Dezentralisierung. Viel zu viel Kapital konzentrierte sich in den Zentren.

Anmerkung

1. Dieses Kapitel stützt sich – wo keine andere Quelle vermerkt ist – auf die Wirtschaftsdaten, welche die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in ihrem 63. Jahresbericht (Basel, Juni 1993) ausweist.

Quellen

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, 63. Jahresbericht, Basel, Juni 1993
PNUD, Rapport mondial sur le développement humain 1993
UNCTAD, World Investment Report 1993, besprochen in: NZZ, 21.7.1993
SKA-Bulletin 5-6/93, *Rohwarenmärkte und Entwicklungsländer und Entwicklungsländer als Konjunkturlokomotive ?*
OCDE, *Intégration régionale et pays en développement*, Paris 1993
OCDE, Communiqués de presse, 9.7.1993 (investissements directs étrangers); mars 1993 (investissements en Amérique latine)
GATT-Focus no 98, April 1993 (commerce mondial 1992)
IMF-Survey, Mai 1993 (World Economic Outlook); June 1993 (Wirtschaftsdaten Asien/ADB-Report)
NZZ, 13.4.1993 (Auslandsinvestitionen in Lateinamerika)
NZZ, 13.4.1993 (Handelsabkommen in Südostasien)
NZZ, 14.4.1993 (Bericht UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) / Wirtschaftsdaten Osteuropa)
NZZ, 21.4.1993 und 4.6.1993 (Wirtschaftsdaten China)
NZZ, 7.6.1993 (BAD-Jahresbericht/Wirtschaftsdaten Afrika)
NZZ, 2.7. 1993 und 12.7.1993 (Nafta-Abkommen)
NZZ, 9.7.1993 (G-7-Wirtschaftsgipfel)
NZZ, 21.7.1993 (UNCTAD, Weltinvestitionsbericht)
Tages-Anzeiger, 16.1.1993 (Studie *Africa and World Trade*)